

nicht voll ausgenützt, vor allem der untere Rand ist nicht immer eingehalten worden¹⁸⁾).

Diese Beobachtungen, die im Detail noch ausgedehnt werden könnten, zeigen, daß der cvp. 629 vor dem Beschreiben nicht in gebundenem Zustand vorlag, sondern daß das vorhandene Material in mehrere, nach den quantitativen Erfordernissen gestaltete Lagen niedergeschrieben wurde. Dafür wurden aus Pergamentabfällen geeignete Blätter herausgesucht¹⁹⁾. Solches Abfallpergament eignete sich für nebenher angefertigte Notate wegen seiner Billigkeit ganz besonders gut. In Admont gab es davon auf Grund des regen Schul- und Schreibbetriebes während des 12. Jh. ausreichende Mengen. Die Benützung eines minderwertigen Beschreibstoffes stempelt aber die Anlage der Sammlung vorerst zu einem Nebenprodukt dieses Betriebes.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt lagen die beschriebenen Lagen, ergänzt durch einige Nachträge, lose vor. Wann kann mit einer ersten Bindung dieses losen Materials zur Buchform gerechnet werden? Daß die Nachträge der späteren Zeit auf freien Seiten eingetragen wurden, ist kein Indiz, daß die Sammlung etwa 1184/85 — aus dieser Zeit stammt der Nachtrag Nr. 6 auf der ersten Lage — schon als gebundener Kodex vorhanden war. Auszuschließen ist, daß die 60 Blätter erst 1720 gebunden wurden, denn Tengenagel kannte die Handschrift als Kodex²⁰⁾.

Der Zeitpunkt des ersten Einbindens ist nicht exakt zu bestimmen, doch weiß man aus einem anderen Admonter Beispiel, dem Codex Admontensis 718, daß dessen neun Lagen (67 Blätter) erst im 15. Jh. gebunden wurden²¹⁾. Das zeitgenössische Kalendarium des Vorsteck-

¹⁸⁾ Freigebliebene Zeilen siehe auch auf fol. 42—49 und fol. 52^v, 54^r, 55^r, 57 und 60^v.

¹⁹⁾ Eine ähnliche Vorgangsweise ist an der Anlage einer Tegernseer Handschrift des 12. Jh. zu erkennen. Auf sie machte Helmut P l e c h l, Die Tegernseer Handschrift Clm 19411, DA 18 (1962) S. 453, aufmerksam: „Erstens steht fest, daß alle Blätter des Kodex das gleiche Format haben und in der gleichen Weise für das Beschreiben hergerichtet worden sind. Das bedeutet, daß nicht nur die derart vorbereiteten Blätter bzw. Lagen, sondern auch die Texte selbst zur Aufnahme in diesen Kodex bestimmt gewesen sein werden.“

²⁰⁾ Auf jeden Fall lag er im 16. Jh. gebunden vor, als er an die Magdeburger Zenturiatoren verliehen wurde, vgl. Teil II, Kap. 10.

²¹⁾ Vgl. dazu Harry B r e s s l a u, Die ältere Salzburger Annalistik, Einzelausgabe aus den Abh. Berlin 2 (1923) S. 4f. im Zusammenhang mit der bei dieser Gelegenheit angebrachten arabischen Paginierung. Der Codex Admontensis 718 enthält u. a. die Annales Iuvavenses Maximi (fol. 26^r—33^v) und stammt nach Bresslau aus der Admonter Schule etwas vor 1150. Auch dafür